



# „Lasst Gott in eurem Leib erglänzen!“

Facetten einer körperwürdigen(den) Spiritualität

Thomas Staubli

Kaum eine andere Religion hat den menschlichen Körper in Gestalt Jesu Christi – vom Kind in den Windeln, über den Verklärten, den am Kreuz Gefolterten und Gesalbten bis hin zum Auferstandenen – fundamentaler in ihre Anschauungen einbezogen als das Christentum. Aber keine andere der großen Glaubensgemeinschaften tut sich schwerer damit, den Körper als Teil des Menschseins zu ehren als die Kirche in ihren abendländischen Ausprägungen.

An dieses Mega-Paradox ist angesichts der Skandale des körperlichen und seelischen Missbrauchs Minderjähriger, die seit Jahren nun die Kirchen erschüttern, zu erinnern, bevor hier ausgehend vom biblischen Erbe, das in diesen Kirchen tradiert wird, Facetten einer körperwürdigen(den) Spiritualität skizziert werden.

Das Echo des Paradoxes findet sich allenthalben in Verwerfungen und Umbrüchen der westlichen Zivilisation. Als Beispiel sei nur der Spiegel genannt. Lange Zeit war der Blick auf den eigenen Körper so stark tabuisiert, dass in begüterten Schichten, die sich eine Bade-

wanne leisten konnten, ein Spezialpuder zur Trübung des Wassers verwendet wurde, um den Badenden die Schande des Blickes auf den eigenen Körper zu ersparen.<sup>1</sup> Spiegel kamen erst im Fin de siècle, dem Ende des 19. Jahrhunderts, auf und ebneten nur langsam einer narzisstischen Kultur die Bahn, die heute im Selfie-Zeitalter Urstände feiert.

Insbesondere im Katholizismus prägt die jahrhundertealte Unversöhntheit mit dem Leib, genauer: die „Aufspaltungen zwischen Geist und Gefühl, zwischen Seele und Körper und wiederum am Körper zwischen den ‹ehrbaren› und ‹unehrbaren› Teilen“<sup>2</sup>, noch immer die offizielle Doktrin, deren Homophobie, Frauen- und Körperfeindlichkeit der an Gerechtigkeit, Geschwisterlichkeit und Nachhaltigkeit orientierten Basis der Gläubigen zu einem unerträglichen Ärgernis geworden ist. Da die Bibel aber zusammen mit dem Leib Christi das heiligste Gut der Kirche ist, und gerade aus

dieser Bibel so viel Erfahrungswissen über den Körper tradiert wird, können wir für eine die pervertierte Doktrin ignorierende, befreiende Praxis und für den voranschreitenden Weg der Reform aus ihr lernen und Mut gewinnen. Dies sei an drei Aspekten biblischer Körperspiritualität illustriert.

## Der Erdling, ein zerbrechliches Gefäß

Zu den Lieblingsmotiven christlicher Theologinnen und Theologen gehört die Gottebenbildlichkeit des Menschen (Gen 1,26-27) in Kombination mit seiner Herrschaft über die ganze Erde (Gen 1,28), ja, nur wenig geringer sei das Menschenkind als Gott (Ps 8,6). Das sind Aspekte des Menschseins, die so recht nach dem Geschmack des homo faber sind, dessen entfesseltem Erfindergeist und Unternehmertum keine Grenzen gesetzt zu sein scheinen. Doch gerade diese Grenzen sind dem vergänglichen Körper

<sup>1</sup> Ph. Ariès, G. Duby (Hg.), *Geschichte des privaten Lebens 4: Von der Revolution zum Großen Krieg*, Frankfurt 1992, S. 431.

<sup>2</sup> Eugen Drewermann, *Kleriker. Psychogramm eines Ideals*, Olten 1989, S. 709.



Relief aus dem Beamtengrab Haremhab in Saqqara bei Memphis, erstellt vor 1319 v. Chr.

eingeschrieben.<sup>3</sup> Wie ein Schneider hat Gott uns mit Haut und Fleisch bekleidet, wie ein Korbflechter mit Knochen und Sehnen durchflochten (Ijob 10,11), wie ein Käser hat er Milch eingeschüttet und zu Käse gerinnen lassen (Ijob 10,10), wie ein Töpfer hat er einen Adam, einen Erdling aus der Adamah, der Erde, getöpfer (Gen 2,7), der eines Tages wieder zu Staub wird (Ijob 10,9), so dass er sich im Gebet beklagt (Ps 31,13): „Vergessen bin ich, wie ein Toter aus dem Sinn, bin geworden wie ein zerbrochenes Gefäß.“ Ägyptische Reliefs zeigen Klagemänner unter Lauben zwischen Opfertischen und zerbrochenen Krügen. Das Zerbrechen der Krüge und das Ausschütten kostbarer Flüssigkeit konnte bei Bestattungsriten das Hinscheiden des Verstorbenen und zugleich die Trauer um sein Hinscheiden repräsentieren. Vor dem Zusammenbruch seines geliebten Volkes hilflos warnend zerbricht Jeremia eine Tonflasche (Jer 19,10-11). Die weise Frau von Tekoa erinnert David daran (2 Sam 14,14), dass wir dereinst sterben müssen und dann wie Wasser sein werden, das auf die Erde rinnt und das man nicht wieder einsammeln kann. Eindrücklich heißt es im Psalm, den Jesus am Kreuz betete (Ps 22,15): „Wie Wasser bin ich

hingeschüttet, und es fallen auseinander meine Gebeine. Wie Wachs ist mein Herz zerflossen in meiner Brust.“

Über Jahrhunderte hinweg gab es in der Levante eine Tradition der Fabrikation menschengestaltiger Tongefäße. Offenbar hat man intuitiv eine Verwandtschaft zwischen dem gebrechlichen Menschen, der ja zu großen Teilen aus Wasser besteht, und dem zerbrechlichen Krug, den man mit Flüssigkeiten füllen konnte, empfunden.

*Krug in Gestalt einer Frau für rituelle Ausgüsse (Libationen) mit Öffnungen an den Brustspitzen. Tell Qasile; 11. Jh. v. Chr.; Eretz Israel Museum, Tel Aviv.*



Ganz selbstverständlich spricht noch Paulus vom Gefäß des Leibes, wenn er mahnt, „dass jeder von euch in Heiligung und Würde mit seinem Gefäß, dem Leib, umzugehen wisse“ (1 Thes 4,4). Es ist dieser vergängliche, hinfällige Leib, der uns lebenshungrig macht. Das Wissen darum, dass alles Fleisch wie Gras ist (Jes 40,6), was unsere Lebenslust weckt.

### **Erotik im Haus der Mutter als Schatz fürs Leben**

Von dieser Lebenslust handelt das Lied der Lieder, der körperlichste Text der Bibel überhaupt. Im Hohelied (Hld) wird der Leib im Fest der Liebe von Kopf bis Fuß gefeiert, zum Beispiel mit Beschreibungsliedern.

Bei den für die einzelnen Körperteile verwendeten Metaphern steht meist der Ausdruck und nicht die Form im Vordergrund. „Deine Augen sind Tauben“ (Hld 4,1) meint die Blicke der Liebe, denn Tauben waren Attributtiere der Liebesgöttinnen. „Haar wie die Herde der Ziegen, die vom Gebirge Gileads herabsprangen“ (Hld 4,1) betont die wallende Bewegung des offenen Haars. „Zähne wie die Herde geschorener Schafe, die von der Schwemme heraufsteigen“ (Hld 4,2) verweist auf den Effekt der weißen Zähne, wenn der Mund sich öffnet und die Geliebte lacht oder spricht. Der exotische Vergleich der Brüste mit Zwillingen-

<sup>3</sup> Zum Folgenden Th. Staubli, S. Schroer, *Menschenbilder der Bibel, Ostfildern 2014*, S. 469-473; S. Schroer, S. Kipfer, *Der Körper als Gefäß. Eine Studie zur visuellen Anthropologie des Alten Orients: Lectio difficilior 2015.1.*